

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 9

Vorwort: Welche Jugend ist denn gemeint?
Autor: Meier, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Werner Meier

Welche Jugend ist denn gemeint?

Im sogenannten «Jahrhundert des Kindes» wurde uns nun noch ganz speziell ein «Jahr der Jugend» verordnet. Was soll in diesem Jahr für diese und mit dieser Jugend denn alles geschehen? Will man ihrer gedenken – wie etwa im gleichzeitig ablaufenden «Jahr der Musik» einige bekannte Komponisten für kurze Zeit wiederbelebt werden? Oder ist dies der Versuch, als Pflichtübung eine bestimmte, nicht unbedeutende Bevölkerungsgruppe mit ihren Anliegen und Problemen vorübergehend ins öffentliche Bewusstsein zu rücken – wie beim «Jahr der Behinderten», die nun wieder alleingelassen sind? Voraussetzung, um dieses Jahr der Jugend begehen (oder heisst es feiern? absolvieren? überstehen?) zu können, wäre zunächst eine nicht unerhebliche Auskunft: Welche Jugend ist denn eigentlich gemeint?

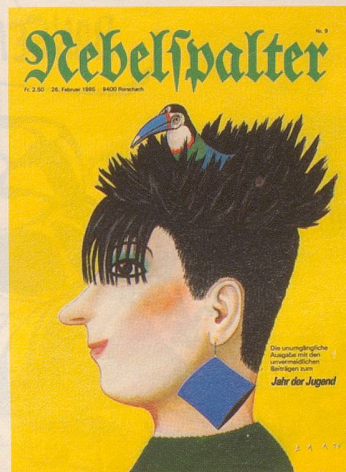
Bestimmt nicht jene Jugend, von der man wenig Auffälliges wahrnimmt und die deshalb vielen eitel Freude bereitet. Die Rede ist hier von jenen jungen Leuten, die ganz selbstverständlich Berufslehren und Schulen durchlaufen mit dem Ziel, sich möglichst bald materielle Selbstständigkeit zu verschaffen. Sie erstreben im Grunde genommen genau das, was ihre Väter und Grossväter (natürlich auch ihre Mütter und Grossmütter) – jeweils in zeitgemässer Ausprägung – für sich schon wünschten. Da wird wenig in Frage gestellt, Gegebenheiten gelten als akzeptiert, Normen sind noch bindend. Ein grosser Teil der Jugend verhält sich so. Heute, wie früher auch schon. In vielem lebt sie ihr eigenes Leben, doch nur vorübergehend und erst noch nicht in einer Weise, die vom

«Normalen» provozierend abweicht.

Mag sein, dass das Jahr der Jugend inszeniert wurde, um uns auf die andere Jugend aufmerksam zu machen. Da gibt es nämlich auch junge Leute, für die unsere Verhaltensnormen und Werte ausgelatschte Schuhe sind und die uns erst noch einiges von dem, was wir getan, aber auch unterlassen haben, zum Vorwurf machen. Sie können sich überhaupt nicht vorstellen, dass wir uns in redlich erworbener Bequemlichkeit recht wohl fühlen. Ihnen ist auch unbegreiflich, dass ihre aus emotionaler Anteilnahme herrührenden Fragen zu Problemen wie Umwelt, dritte Welt, Dienstverweigerer, Waffengeschäfte, Verarmung der Gefühle, zunehmende Anonymität uns nicht etwa aus dem Busch klopfen, sondern erst recht zum Rückzug ins überschaubar-beschauliche Privatim veranlassen.

Im Jahr der Jugend kann man sich um den fast offiziell verordneten Dialog mit dieser Jugend wohl kaum herumdrücken. Dies dürfte zumindest jenen Politikern bewusst sein, die sich in nächster Zeit noch durch einige Veranstaltungen so nach dem Motto «Mit der Jugend im Gespräch» hindurchflunkern werden. Dabei brauchte sich in unserer Gesellschaft gar niemand veranlassen zu sehen, sich so zu exponieren. Es gibt einfachere Verfahren, mit nicht gerade botmässigen Aussenseitern, die viele Jugendliche ja sind, fertig zu werden ...

Erinnern Sie sich noch, wie schockierend die Songs der Beatles vor 20 Jahren gewirkt haben? Heute sind diese Klassiker ganz selbstverständlich in der Royal Albert Hall zu hören, intoniert von den Londoner Philharmonikern. –



Wie lange ist es wohl her, da Jeans als Bekleidung noch nicht salonfähig waren? Heute trägt sie fast jedermann, und dies etwa nicht nur in der Freizeit ... Haben wir uns nicht erst noch vor kurzem über Kleidung, Bemalung und Frisuren der Punks aufgeregt oder gar geärgert? Eigentlich vergebens: Heute ist vieles davon ganz selbstverständlich Mode, die als chic gilt. – War es noch vor kurzer Zeit erst «ausgeflipten Freaks» vergönnt, etwas «Irr-Lässes» auch «affengeil» zu finden und «voll darauf abzufahren», gehören solche Ausdrücke zum Wortschatz, der heute, und zwar nicht nur unter Jugendlichen, die gebräuchliche Umgangssprache bestimmt.

Das Rezept ist einfach. Es wird sich – besonders im Umgang mit unbehaglichen Jugendlichen – auch über das Jahr dieser Jugend hinaus bewähren: Das Verhalten von Aussenseitern wirkt nur so lange als ärgerliche Provokation, wie es nicht von mehr oder weniger breiten Schichten als Mode ins eigene Verhalten übernommen wird. Dahinter steckt das unstillbare Bedürfnis, immer originell zu sein, um unter den vielen grauen Mäusen, die das später dann auch nachmachen, aufzufallen. Dieser Vorgang lässt sich nicht nur absichtlich herbeiführen, man kann daraus sogar noch ein Geschäft machen.